

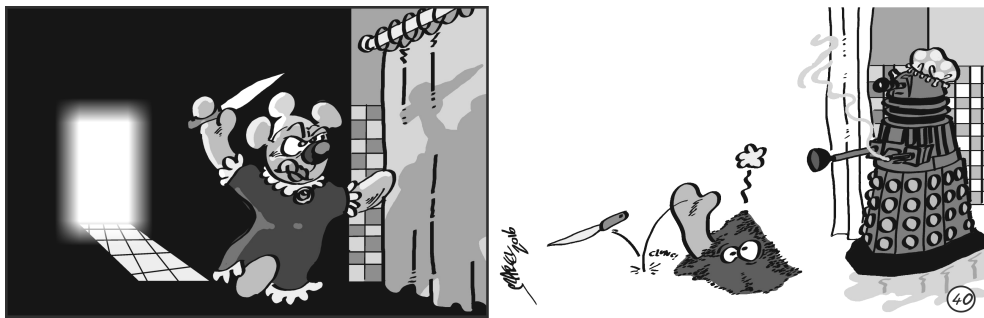
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfaßt werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikkino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Photos: Pankipei-Film – Comic: www.marcel-und-pel.de



KREUZBERG „AHOI“

Ein Film von Steven Adamczewski und Christian Sievers

Vom 11.-13. Juli 2022 um 19 Uhr
im Brotfabrikkino

Einfach einen abendfüllenden Spielfilm zu drehen, ohne viel Geld, ohne große Erfahrung, aber mit viel Begeisterung und Improvisation – das ist heute in Deutschland nur noch eine Frage der Entschlossenheit, des Organisationstalents und des Durchhaltevermögens. Als sich Steven Adamczewski, Wahl-Berliner aus den USA, Christian Sievers und ihre Mitstreiter 1979/1980 daran machten, sah es noch ganz anders aus: die damalige Filmtechnik zu beschaffen und zu beherrschen war ungleich schwieriger und aufwendiger als heute – und jede gedrehte Minute Film kostete bares Geld.

Unter diesen Bedingungen entstand „Kreuzberg ‚Ahoi!‘“, in dem ein Seemann in Berlin an Land geht und bereits an der nächsten Brücke einen angetrunkenen älteren Herrn aufgabelt, bei dem er sich sogleich einquartiert. Der Alte entpuppt sich als Holzschnitzer, und der Seemann versucht ihn dabei zu unterstützen, seine Arbeiten endlich zu Geld zu machen. Das gelingt zwar einmal auf dem Flohmarkt, doch die Umsetzung weiterer künstlerischer Ambitionen, auch gemeinsam mit der Tochter des Schnitzers, gestaltet sich weitaus schwieriger, sei es mit Malerei, einer Malperformance, Musik („Disco, Disco!“) oder Theater (der Tochter größtes Idol: Heidi Kabel).

Aber immerhin gibt es da noch das aus unterschiedlichen Gründen und daher auch voneinander frustrierte Ehepaar, welches die Holzplastik auf dem Flohmarkt gekauft hat. Die beiden sagen ebenfalls „Kreuzberg Ahoi!“, weil sie sich dort – im damaligen Zentrum der West-Berliner Alternativszene und Subkultur – Begegnungen mit interessanten Menschen und andere aufregende Erlebnisse erhoffen. Die drei (Möchtegern-) Künstler wiederum hoffen auf noch mehr Geld von den Wohlhabenden.

Von der Machart im allgemeinen wie der Darstellungsweise im besonderen her zeigt sich „Kreuzberg ‚Ahoi!‘“ deutlich inspiriert von Rosa von Praunheim und jenem ausgestellten Dilettantismus, den er seinerzeit pflegte und propagierte. Praunheim soll das Projekt auch sehr unterstützt haben. Und war auch das Ergebnis in vieler Hinsicht eher holzschnittartig, so wurde der Low-Budget-Streifen doch von vielen Medien beachtet: Der „Tip“ widmete ihm eine Doppelseite mit einem Interview, die „BZ“ nannte ihn „eine skurrile Parodie auf den Kulturbetrieb“ und „herrlich komisch“, und selbst die „Zeit“ besprach die trashige Tragikomödie, wenn auch nur, um sie zu verreißen.

Berlin-Film-Katalog präsentiert damit zum 108. Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrik kino. Mehr zu dem Projekt unter www.berlin-film-katalog.de

VORSCHAU: Vom 8.-10. August zeigen wir **He, Du!**, die 1969/1970 entstandene erste Regiearbeit von Rolf Römer, der sich hier (auch als Szenarist) bereits als eines der ungewöhnlichsten Filmemachertalente der DEFA zeigte – welches denn auch konsequent ausgebremst wurde. In der unkonventionellen Alltagskomödie ringt eine junge Lehrerin beruflich wie privat um (Neu-) Orientierung.



(...) mit improvisiertem Text so haarsträubend laienhaft gespielt, daß es herrlich komisch ist.

J.P., BZ vom 11. Oktober 1980

Kreuzberg „Ahoi“ – BRD 1979/1980 – 85 Min. – Farbe – R+B: Steven Adamczewski, Christian Sievers – K: Christian Sievers – D: Steven Adamczewski, Ulrike Schirm, Hanns Kurth, Roland Stoss, Sibylle Sailer, Rüdiger Tuchel

Vom 11.-13. Juli 2022 um 19 Uhr (am 11. mit einem Gespräch mit Ulrike Schirm und Christian Sievers) im **Brotfabrik kino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee, direkt an der Grenze zu Prenzlauer Berg)**. Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156. Haltestelle: Prenzlauer Allee/Ostseestraße. **Eintritt 8, ermäßigt 6 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de